

Es klingelt, der Kurier klopft an und packt zwei fette Kartons vor die Tür. EVH steht drauf. Leichte Ehrfurchtsanwallung, ist das cool, des Meisters neues Werkzeug in meiner Hütte! Nix wie ran, Verpackung schlachten, schnell aufbauen. Oh Mann, dass Röhren immer erst vorwärmen müssen. Aber jetzt, Kanal 3, Kante, G-Dur, schröck ... Hilfe, die Kinnlade kommt nicht wieder hoch.

## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** EVH

**Made in:** Mexiko

**Modell:** 5150III

**Gerätetyp:** E-Gitarren-Verstärker, Top, dreikanalig, Halbleitergleichrichter, Endstufe m. 4x 6L6GC/JJ, Vorstufe m. 8x ECC83S/JJ (Röhren am Chassis gesichert mit Blech-/Drahtklammern)

**Leistung:** 100 Watt

(Herstellerangabe)

**Mechanik:** Gehäuse aus

Schichtholzplatten (Birke, ca. 19 mm),

Lüftungsbleche an Front u. Rückseite,

Kunstlederbezug, Stoff-Front-

Bespannung, Metallkappen an allen

Ecken, große Gummifüße, 3

Tragegriffe/Kunststoff an d. Oberseite

u. d. Seiten, Amp-Chassis aus

Stahlblech, stehend montiert

**Anschlüsse:** Front: Input; Rückseite:

FX-Loop-Send, -Return, Preamp-Out,

Footswitch (DIN, Channels, FX-Loop),

2 Speaker-Out (umschaltb. 4, 8, 16 Ω)

**Regler:** Front: je Kanal Gain, Low,

Mid, High, Volume, Presence

**Schalter/Taster:** Front: 3x Channel-

Select (LEDs); Rückseite: Power,

Standby, Impedanzwahlschalter

**Einschleifweg:** seriell, ein/aus-

schaltbar via Fußpedal

**Zubehör:** Vierfach-Fußschaltpedal mit

hochwertigem Kabel (Länge ca.

8,7 m), Netzkabel, Schutzhülle

optional gegen Aufpreis erhältlich

**Gewicht:** ca. 25 kg

**Maße:** ca. 755 x 260 x 293 BHT/mm

**Zubehör:** Fußschalterpedal plus 7,4 m

Anschlusskabel

**zum Hören:** MB-Triaxis, MB-Strategy-

400, Diezel-VH-4S, Marshall-2204-'81,

div. Speaker/Cabs, Lexicon-Effects,

Morgaine Mintage-'61/Fralin,

Steinberger GL-4T, '73er

Telecaster/Bigsby m. Duncans u. a.,

Vovox-Kabel

**Vertrieb:** Fender Deutschland

D-40549 Düsseldorf

www.fender.de

**Preis:** ca. € 1899



2006 war davon zu hören, aber erst im Frühjahr 2007 war es endlich soweit. Die Früchte der Zusammenarbeit wurden präsentiert. Größere Aufmerksamkeit als dem Amp wurde natürlich der Frankenstein-Replika zuteil, einer originalgetreuen Kopie der legendären roten Strat, die Eddie in Heimarbeit selbst her- bzw. zugerichtet hatte und die sein Markenzeichen wurde. In einer limitierten Auflage von 300 Stück kam

sie auf den Markt. Ein Schnäppchen zum Preis von nur € 21999, puh. Der Signature-Amp ist dagegen erfreulicherweise für jedermann erschwinglich. Wie vom deutschen Vertrieb zu hören, ging die Initialzündung für dessen Entwicklung von Herrn Van Halen selbst aus. Offenbar erwuchs aus Fenders Arbeit an Frankenstein Hoffnung und Vertrauen, sodass er sinngemäß fragte „Ihr baut doch auch Amps. Ich habe da eine

## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** EVH

**Made in:** Mexiko

**Modell:** 412ST

**Gerätetyp:** Gitarren-Lautsprecher-Kabinett

**Leistung:** max. 100 Watt, 16  $\Omega$

**Lautsprecher:** vier Stück Celestion G12EVH, je 16 Ohm

**Mechanik:** geschlossenes Gehäuse aus Schichtholz (ca. 15 mm),

Rückwand angeschraubt, Kunstlederbezug, Stoff-Front-Bespannung, acht Metallecken, Standmulden f. zweites Cabinet a. d. Oberseite, 4 GummifüÙe, steckbare Rollen, große Schalengriffe

**Anschlüsse:** 1 Input, 16 Ohm

**Zubehör:** hochwertiges Boxenkabel, Schutzhülle optional gegen Aufpreis erhältlich

**Gewicht:** ca. 40 kg

**MaÙe:** ca. 743 x 762 x 355 BHT/mm

**zum Hören:** MB-Triaxis, MB-Strategy-400, Diezel-VH-4S, Marshall-2204-'81, div. Speaker/Cabs, Lexicon-Effects, Morgaine Mintage-'61/Fralin, Steinberger GL-4T, '73er Telecaster/Bigsby m. Duncans u. a., Vovox-Kabel

**Vertrieb:** Fender Deutschland

D-40549 Düsseldorf

www.fender.de

**Preis:** ca. € 999

Idee. Meint ihr nicht ihr könntet das umsetzen?" Und ob, nach Besuchen in den verschiedenen R&D-Abteilungen legte schließlich das Verstärkerwerk in Mexiko den Prototyp vor. Es gab also keinen magischen Amp-Guru im Hintergrund, der das Design im Auftrage ablieferte. Nein, dasselbe Team, das z. B. schon für den Prosonic verantwortlich zeichnete, hat den 5150III aus der Taufe gehoben. Schon beeindruckend, wenn man bedenkt, dass Fender über die Jahre doch tendenziell immer in der eigenen, vintage-orientierten Tradition verweilt. Und dann kommt man mit einem Mal mit so einem aufwendigen Hard-'n'-Heavy-Aggregat auf den Plan; alle Achtung. Über Eddies Sound wurde schon viel diskutiert. Er selbst versorgte zu Zeiten die Gerüchteküche mit widersprüchlichen Aussagen darüber, was die Qualität seiner Marshalls ausmachte. Einmal hieß es, die Verstärker seien heftigst modifiziert, dann hörte man, zumindest sein Recording-Amp sei ein Mid-60s-100-Watt-Super-Lead in nahezu unverändertem Werkzustand. Immer wieder geisterte auch die Geschichte von den Variacs (Netzspannungsreglern) umher, mit denen er den Arbeitspunkt der Amps beeinflusst haben soll. Wie auch immer, richtig scheint auf jeden Fall zu sein, dass Eddie live den jeweiligen Amp mithilfe einer Dummy-Load-Box wie einen Preamp

nutzte. Das abgeschwächte Signale fütterte die Effekte und lief dann auf MOSFET-Transistor-Endstufen des englischen Herstellers HH auf, die ihrerseits diverse Marshall-4x12-Boxen antrieben. Die Zeiten solcher technischer Exkurse sind nun erst einmal vorbei. Eddies neues Sound-Aggregat kommt ohne jeden Schnickschnack daher.

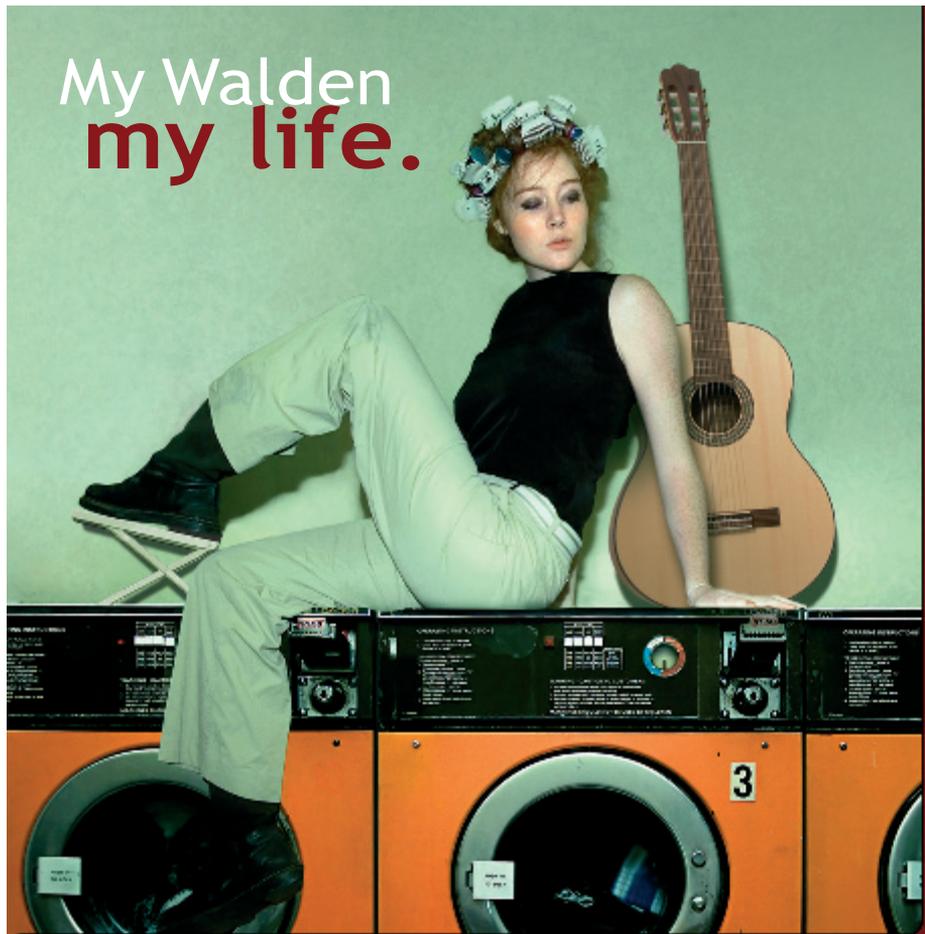
## Konstruktion

Der 5150III ist ein reinrassiger Röhren-Amp, bei dem nur im Netzteil und der Schaltungsmik Halbleiter zum Zuge kommen. Der Amp hat drei Sound-Kanäle mit identischen Regelmöglichkeiten, die jeweils eine Dreiband-Tonsektion, sowie Gain und Master (-Volume) umfassen. Eine Besonderheit ist, dass rechts außen am Front-Panel für jeden Kanal auch individuelle Presence-Potis zur Verfügung stehen. Kleine quadratische Taster erlauben die manuelle Anwahl der Kanäle. Als Kontrollanzeigen fungieren drei LEDs, grün, blau und rot, direkt unter den Tastern. Zum Lieferumfang gehört ein sehr solides Schaltpedal, das seinerseits über LEDs verfügt. Die Verbindung zum Amp geschieht mit einem Kabel mit 7-poligen DIN-Steckern. Mit seinen vier Schaltern können die Kanäle und der serielle FX-Weg (Send u. Return a. d. Rückseite) kontrolliert werden. Das Anschlusskabel ist von hoher

Qualität – die Stecker haben trittfeste Metallgehäuse – und mit einer Länge von über sieben Metern so konfektioniert, dass man es außerhalb des Aktionsradius auf der Bühne verlegen kann. Prima, so gehört sich das bei professionellem Equipment.

An der Amp-Rückseite finden sich neben den Anschlüssen des FX-Weges noch ein Preamp-Out, der das Signal hinter dem FX-Return abgreift, die Schalter Power und Standby, auf der gegenüberliegenden Seite zwei Speaker-Outs und schließlich ein Schiebeschalter für die Wahl der Ausgangsimpedanz (4, 8, 16 Ohm). Tja, und das war es dann auch. Wie gesagt, ein Amp ohne aufwendige Peripherie.

Der elektrische Aufwand hingegen ist beträchtlich. Nicht von ungefähr fallen die Abmessungen des Tops so ausladend aus. Das Innere des Stahlblech-Chassis wird komplett von einer großen, beidseitig mit Leiterbahnen bedruckten Hauptplatine und drei kleineren ausgefüllt. Auffällig ist, dass mit nur wenigen Ausnahmen Kohleschicht-Widerstände Verwendung finden. Die Kondensatoren dagegen sind vom gleichen Typ wie z. B. beim Deluxe-Reverb-Reissue. Für das Umsetzen der Schaltvorgänge sind fünf Relais zuständig (und einige FETs, die beim Deaktivieren der Preamp-Kanäle parallel bestimmte Signalepunkte gegen Masse kurzschließen/stummschalten, was quasi ohne



Einfluss auf den gerade aktiven Schaltkreis ist). Ursächlich für den erheblichen Schaltungsaufwand ist die Tatsache, dass das Konzept auf zwei unabhängigen Vorstufen-Schaltkreisen beruht, die auf fünf (Channel 1 und 2) bzw. sieben Triodensysteme zurückgreifen. Fünf und sieben macht zwölf, also sind hierfür schon sechs Vorstufenröhren notwendig. Letztlich sind insgesamt acht Stück am Start, zwei noch im

den Kanälen ebenfalls verändert, was auf die Dynamik Einfluss nimmt. So, nun ist es aber genug mit dem technischen Krimskrams. Gucken wir uns lieber die Verarbeitung an. Um es gleich zu sagen, da gibt es kaum Anlass zum Nörgeln. Der elektrische Aufbau erfüllt höchste Standards. Günstig ist, dass man im Zweifelsfall z. B. ohne Probleme die Endröhrensockel oder Gitterwiderstände wechseln kann. Die betreffende Platine ist im Null-

beim Stapeln der Boxen – es gibt natürlich auch eine abgeschrägte Version – die Rollen Halt finden. Da die in Steckaufnahmen sitzen, kann man sie bei Bedarf natürlich auch entfernen. Große Gummifüße, eine einzige schlichte Anschlussbuchse an der Rückseite, mattschwarze Schutzkappen an allen Ecken, und ein im optischen Eindruck gediegener, weil Leder sehr ähnlich wirkender Tolex-Bezug sind die übrigen Ausstattungsmerkmale. Die Schallwand ist leicht abgeschrägt und stramm mit einem groben Stoffgewebe bezogen. Und welche Speaker hat sich Eddie ausgesucht? Nun die offizielle Angabe lautet, dass es sich um spezielle EVH-Typen von Celestion handelt. Der Leistungsangabe der Box (100 Watt) und dem Aussehen nach – schwarze Magnetkappe, Blackbacks – scheint es sich um eine Art G12M-Version zu handeln. Die Speaker werden mittels Maschinenschrauben und Einschlaggewinde klassisch von hinten montiert.

Was nützt eine Box, wenn man kein ordentliches Kabel hat? Nix! Eben, deshalb packt Fender der 412ST eines bei, und ein sehr hochwertiges noch dazu, mit großem Leitungsquerschnitt und höchst soliden Steckern.

### praxis

Mit der Einleitung wollte ich natürlich schon einmal in etwa ankündigen, was uns an dieser Stelle erwartet. Und das mit der Kinnlade ist ganz ernst gemeint. Der 5150III verbreitet nämlich in allen Kanälen einen derart perfiden Druck, dass man meinen könnte, in der Endstufe sind eher sechs und nicht nur vier 6L6GC am Start. Mein erster Gedanke war: Hilfe, was für ein Monster. Was für eine Dynamik, wie kräftig und impulstreu geht dieser Röhrenschrank ans Werk. Was an dem Amp aber richtig berauschend wirkt, ist das Klangverhalten. Natürlich schlägt der 5150III keine zarten Saiten an. Sein Tonfall ist immer eher angriffslustig, auch wenn man ihm rein klanglich das Zähnefletschen durch Absenken der Höhen und des Presence-Reglers weitestgehend abgewöhnen kann.

Fender titulierte im Manual den Channel 1 als Clean-Channel. Das ist letztlich weniger als die halbe Wahrheit. Ja, der Kanal stellt unverzerrte Sounds in hoher Lautstärke bereit und bringt sie mit seinem britischen Naturell ausgewogen zu Ohren. Es steckt große Klarheit und Präzision darin und der schimmernde Höhegehalt vermittelt sogar einen Hauch von den typischen Fender-Genen. Aber schon kurz vor der Mittelstellung des Gain-Potis beginnen sich leichte Overdrive-Anteile zu entwickeln. Im Weiteren



FX-Weg und als Phasentreiber, alles ECC83S von JJ (sämtlich gesichert und abgeschirmt mit Blechkappen). Woher ich das alles weiß? Nun, Fender ist einer der wenigen Hersteller, der seinen Bedienungsanleitungen den kompletten Schaltplan samt Bestückungs-Layout beilegt (so gehört sich das eigentlich generell, oder?!). Das erlaubt uns noch etwas tiefer in die Materie einzudringen. Der cleane Kanal #1 und der schon deutlich heißere Kanal #2 teilen sich drei Verstärkungsstufen. Die Beschaltung der Gain-Steuerung differiert allerdings. Die betreffende Baugruppe wird über Relais aktiviert. Parallel dazu wird zwischen zwei separaten Tone-Stacks, unterschiedlich konzipierten Klangregelungen, gewechselt. Der dritte Kanal ist völlig eigenständig. Alle Klangregelungen sind an der Kathode der vorausgehenden Röhrenstufe angeschlossen; das klassische Marshall-Prinzip. Die Endstufe ist mit vier 6L6GC von JJ bestückt und arbeitet im Class-AB-Betrieb. Die Bias-Spannung ist an einem Trimpoti einstellbar. Ein Kathoden-Testpunkt erlaubt den flotten Abgleich des Ruhestroms. Übrigens gibt der Schaltplan einen recht kalten, niedrigen Wert vor. Der von unserem Probanden tatsächlich sogar nochmals massiv – um 30 % – unterboten wurde; der Amp war schlicht falsch eingestellt, das ist natürlich weniger schön.

Zur Funktion der Endstufe ist noch eine Besonderheit zu erwähnen. Die Gegenkopplung (Rückführung des Signals vom Ausgangstrafo über einen mehr oder weniger großen Widerstand auf die Phasenumkehrstufe) wird beim Umschalten zwischen

kommanichts ausgebaut. Sollte mal ein Relais hopsgehen oder ein IC (ohne Sockel montiert) aus der Schaltsteuerung, wird die Sache diffiziler, da ganze 15 Potis von der Front-Platte gelöst werden müssen. Fast alle Kabelverbindungen sind allerdings gesteckt, sodass selbst so eine Reparatur nicht unangenehm ausartet. Die Potis sind im übrigen zusätzlich noch mit Stützblechen auf der Platine verankert. Solideren Halt können sie gar nicht finden.

Das dickwandige, sehr verwindungssteife Chassis ist stehend mit sechs Schrauben im Schichtholzgehäuse befestigt. Ausreichende Belüftung der Röhren ist durch die Lochblechgitter an Front (mit Frankenstein-Stripes) und Rückseite garantiert. Mit ca. 25 kg Gewicht zählt der Amp nicht gerade zu den Leichtgewichten. Deswegen finden sich zusätzlich an den Seiten zwei Tragegriffe.

### 4 1 2 S T

Das Cabinet hat nur etwas geringere Abmessungen als die Mutter aller 4x12er-Boxen, Marshalls Modell 1960. War etwas anderes zu erwarten von einem, der mit diesen Cabs groß geworden ist? Auffällig ist die relativ geringe Wandstärke von ca. 15 mm, die natürlich mehr Resonanzen zulässt als das andere häufig anzutreffende Maß von 18 mm. Die Rückwand ist mit sechzehn Holzschrauben fixiert. Innen verbindet ein Holzstock Front und Rückseite und dämpft damit die Schwingungen der großen hinteren Holzplatte. An der Oberseite sind vier Mulden eingelassen, damit



stellen sich immer kräftigere Verzerrungen ein, sodass im Endeffekt auch kräftiger Crunch möglich ist. Was sich natürlich nach dem verwendeten Instrument richtet. Vintage-Singlecoils erzeugen naturbedingt bedächtiger Klänge, es braucht schon durchschnittliche Humbucker, EMGs oder ähnliches um das Channel-1-Chameleon zum Farbwechsel zu bewegen. Ziemlich variabel dieser Kanal, dabei ehrlich in der Signalbearbeitung. Die passive Klangregelung wirkt statisch angewendet, also in derselben Gain-Position, mit guter, durchschnittlicher Effizienz, wobei auffällt, dass der Ton auch in extremen Einstellungen (wenig Höhen und/oder Mitten) immer klar und präzise bleibt. Erst bei unterschiedlichen Gain-Pegeln wird das breite Spektrum deutlich, das die Ton-Sektion dem Channel 1 beschert. Das Gleiche gilt im übrigen für die beiden anderen Kanäle.

Channel 2, plakatives Schlagwort gefällig? Okay, heißgezwirbelter Vintage-Marshall, in direkter Linie Nachkomme von Papa Plexi. So haben sich wohl viele ihren Amp gewünscht, als sie anno dazumal die Super-Leads und Super-Basses zum Amp-Tuner schafften (heute würde ja keiner mehr wagen in die alten Schätzchen Löcher für zusätzliche ECC83, Master-Volume etc. fräsen zu lassen). Klar, schon wegen der 6L6 verbreitet der 5150III hier eine eigene Note, aber die Verwandtschaft ist trotzdem da. Und, ist das der Brown-Sound? Ja, in der noch milden Variante, die für Riffs und Power-Chords aller Art taugt. Medium-Gain schreibt Fender, kommt hin. Was hier abgesehen von der reinen Power beeindruckt, ist die Art und Weise wie der Kanal Akkorde abbildet. Kritische Voicings, wie z. B. die erste Umkehrung eines reinen Dur-Akkords (Dreiklang, 3/5/8) auf den Saiten H2, G3 und D4, werden ungewohnt sauber und harmonisch dargestellt. Und selbst bei „großen“ Akkorden, über alle Saiten womöglich mit None, Sexte etc. kommt das Klangbild nicht aus der Balance. Probiert doch beim Anchecken einfach einmal eine Moll-II-V-I aus, vielleicht mit einem M7/9er am Ende. Ich denke ihr werdet überrascht sein, Kollegen. Das andere Schwerpunktthema des zweiten Kanals lautet Artikulation. Sag – Nachgiebigkeit im Attack – ist für ihn ein Fremdwort. Das Signal platzt förmlich aus den Speakern und die Saitenanschläge werden samt provozierter Obertöne, Flageolets superdeutlich herausgestellt. Was der Kanal nicht liefert –

logische Konsequenz – ist sustain-unterstützende Kompression. Klanglich hat er allerdings noch andere Seiten als das pure, traditionalistische Rock-Brett in petto. Mit geringem Gain mutiert er zum aggressiven Blueser, und irgendwo mittendrin, mit viel Höhen und wenig Bass, tut er so, als wäre er ein alter Kumpel von Jimi. Das Intro von ‚Freedom‘ spielen oder ‚Pass it on (Straight Ahead)‘... passt.

Ist der Channel 2 mit seinem erdigen, pausbackigen Mitten im Retro-Sound verhaftet, so lässt der dritte Kanal die pure High-Gain-Orgie vom Stapel. Mehr Hochmitten, mehr Schärfe und Biss, tragfähige Distortion, die die Töne in Richtung unendlich ausklingen lässt, wieder mit dieser extrem sauberen Artikulation; das Solo-Nirvana für alle Gitarristen der härten Fraktionen. Kein Wunder, dass Eddie mit diesem Amp so glücklich ist. Dieser fette, sensible Ton unterstützt moderne Spieltechniken in idealer Weise, insbesondere Tappings. Speed-Shredding quittiert der 5150III mit lupenreiner Wiedergabe jeder einzelnen Note, so man denn spieltechnisch entspre-

chend differenziert zu Werke geht. Und trotz der massiven Verzerrung steht kerniger Druck im Bass zur Verfügung. Gedämpfte Achtel kommen nicht nur, wie bei vielen anderen Amps, auf der E6-Saite richtig satt sondern bis hinauf zum fünften Bund der D-Saite entwickelt sich der Schub kräftig und ausgewogen. Und noch ein Highlight: Mehrklänge auf den tiefen Saiten (ein bisschen dämpfen mit dem Handballen?) stellt der 5150III ungewöhnlich klar dar. Auch wenn z. B. gegen E6 auf A5 und D4 Zweiklangverbindungen (Dur/Moll) gewechselt werden. Das macht wirklich Spaß. Linien, die man sonst vielleicht wegen ihres kritischen Sound-Ergebnisses meidet, bekommen hier musikalisch überzeugenden Nährwert.

Die Klangregelung arbeitet im dritten Kanal sehr effizient. Durch Zurückdrehen des Mittenreglers und Betonen der Höhen bekommt man sogar überzeugend „scooped“ Metal-Sounds hin. In dem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass die Presence-Regelung in allen drei Kanälen durch feine Dosierbarkeit glänzt und auch

## Weihnachten... und noch kein Geschenk?!



## Das Sandberg Kochbuch

mit 22 Lieblingsgerichten und kuriosen Tour-Stories von Bassisten bekannter Bands (z. B. Beatsteaks, Silbermond, Herbert Grönemeyer, Farin Urlaub Racing Team, Stereophonics, Bullet For My Valentine, Europe, Seeed, u. v. a.).

Viel Spaß beim Kochen und Lesen!

ab  
22. Dezember  
bei unseren  
Stützpunkt-  
händlern  
erhältlich



qualitativ im Plus punktet. Die Ansatzfrequenzen sind günstig gewählt und das Intensivieren der Brillanz schürt nicht irgendwelche ätzenden Sound-Elemente, sondern hebt die Transparenz vergleichsweise mildtätig an, soweit man das von einer Presence-Regelung überhaupt sagen kann. Maßvoller Umgang damit ist generell zu empfehlen. Hier macht der Regelbereich aber wirklich Sinn und lädt zur Nutzung ein.

Wichtig ist noch festzuhalten, dass sich die Sounds des 5150III nicht auf eine zerrende Endstufe stützen. Im Grunde ist das Signal vor dem FX-Weg bereits fertig. Nur so macht letztlich ja auch der Einschleifweg Sinn. Erst beim Belegen des Return wird der Signalweg aufgetrennt. So könnte der Send-Ausgang als zweiter Line-Out genutzt werden. Das Pegelverhältnis zwischen FX-Loop-On und -Off ist im Grunde 1:1. Kann man leicht selber feststellen, indem man Send und Return mit einem Kabel brückt und umschaltet. Die Signalqualität ist an sich hervorragend. Aber wie so oft muss darauf hingewiesen werden, dass nur mit wirklich hochwertigen FX-Prozessoren das Ergebnis zufriedenstellend sein wird, und sein kann. Die Gefahr ist groß, dass die digitale Signalbearbeitung der Sound-Ästhetik dieses machtvollen Amps Abbruch tut. Ich habe den 5150III deshalb auch einmal in mein Dreiwege-System eingeflochten (Wet/Dry/Wet, Tri-Stereo). Genau, das ist die ideale Lösung, der Amp darf völlig befreit durchatmen und die Effekte legen sich als Sahnehäubchen nur obendrauf. Grübel... fragt sich ob der FX-Weg in paralleler Anordnung nicht doch die bessere Lösung gewesen wäre. Aber Eddie van Halen wollte seinen Amp ja genau so haben: Was wollte man da herumkitteln?! Etwas nachdenklich stimmt aber auf jeden Fall die Tatsache, dass eine 0-dB-Aussteuerung erst erreicht wird, wenn der 5150III mehr oder weniger voll aufgedreht ist. Das werden viele Anwender nicht tun

(können?) bzw. nicht aushalten. Der Amp geht einem ja dann quasi an die Kehle. Und mit niedrigen Einstellungen der Channel-Volumes leidet der Geräuschspannungsabstand. Es gilt also pegelseitig zu beachten, dass das FX-Gerät idealerweise an Ein- und Ausgang unterschiedliche Signalstärken verarbeiten/anbieten sollte, bzw. über ein Output-Master-Volumen verfügen sollte, an dem man jederzeit die gewünschte Gesamtlautstärke einregulieren kann; etwa -10 dB am Input und 0 dB am Ausgang um im Zweifelsfall die Endstufe voll auslasten zu können.

Bleibt noch der Kommentar zu den Nebengeräuschen. Es versteht sich von selbst, dass durch die Gain-Vorverstärkung in den Kanälen 2 und 3 Rauschen entsteht. Das liegt in der Natur der Sache und ist sozusagen normal. Bedauerlich ist aber, dass bei den Kanalwechseln, und etwas schwächer beim Umschalten des FX-Status, unabhängig von der gewählten Lautstärke ein recht heftiges Knackgeräusch entsteht, das sich in den Effektweg fortsetzt. Das fordert vom Nutzer doch einige Toleranz.

Was oben an Sound-Beschreibungen zu lesen steht, stützt sich primär auf die Verwendung des 5150 in Verbindung mit der 412ST. Harmonieren prächtig die beiden. Um das feststellen zu können muss man aber schon einigermaßen aufdrehen. Der Klang legt nahe, dass es sich bei den Speakern wirklich um (spezielle?) Blackbacks handelt, vielleicht sogar um normale G12-M-Heritage.

Etwas Sorgen macht mir die Belastbarkeit des Cabs. Der 5150III drückt ziemlich heftig; ob das eine ST-Box alleine auf Dauer aushält?

Die 412ST ist letztlich auch für sich genommen empfehlenswert. Der 5150III kann seinerseits seine Stärken auch an Vintage-30-Cabs ausspielen. Über ein Quartett Bull-dogs wird er milder, die besänftigen gewissermaßen sein Gemüt. Eine interessante Alternative, aber eigentlich nur praktikabel,

wenn man zu den höher belastbaren Goldtypen greift.

### resümee

Was für ein herrliches Stack. Wer amtliche Rocksounds mit bester Feinzeichnung, charaktervollem Ton und kompromissloser Durchschlagskraft sucht, ist hier an der richtigen Adresse. Brown-Sound, höchst variabel, für jedermann zum korrekten Preis. Schaltknacksen hin, kritischer FX-Pegel her, dem 5150III werden sicher trotzdem nicht wenige Gitarristen verfallen; mit Recht, denn primär macht doch der Ton die Musik. Aber Fender, bitte den Bias demnächst genauer einstellen.

Das 412ST-Cabinet ist rundum empfehlenswert, weil es klanglich ausgewogen, charakterstark und wie der Amp sehr gut verarbeitet ist und dabei im Preisgefüge des aktuellen Marktes eine eher reelle als teure Alternative darstellt. Hat das Spaß gemacht! (Kinnlade hoch: Wie steht eigentlich mein Konto?) ■

### PLUS

- Sound & Variabilität
- Dynamik & Ansprechverhalten
- Obertonfreundlichkeit
- individuelle Presence-Regler für jeden Kanal
- hoher Schalldruck
- Schaltpedal
- Wiedergabeverhalten der Box
- Verarbeitung & Qualität der Bauteile

### MINUS

- Bias falsch justiert
- Geräusche bei den Umschaltvorgängen